

Joseph Haydn DIE SCHÖPFUNG

Junge Kantorei, Jonathan Hofmann
Heike Heilmann, Christian Rathgeber, Matthias Horn
Schüler*innen der Bettinaschule Frankfurt
Aktivist*innen von Fridays for Future Mannheim

5. Juni 2022, 19.00 Uhr
Wartburgkirche, Frankfurt am Main

6. Juni 2022, 17.00 Uhr
Stadthalle Hofheim

www.junge-kantorei.de

DEMONSTRATION



Wir danken unseren Unterstützern:



KULTURFONDS
Frankfurt RheinMain



**Hessisches
Kultusministerium**



**Georg und Franziska
Speyer'sche Hochschulstiftung
Frankfurt am Main**



Ihre finanzielle Unterstützung

können Sie dem Chor durch eine einmalige oder regelmäßige
Spende zukommen lassen. Unser Spendenkonto bei der
Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt:
IBAN DE50 5085 0150 0008 0022 31
BIC HELADEF1DAS

Impressum

Dies ist ein Konzertprogrammheft der Jungen Kantorei e. V. aus dem Jahr 2022.
Geschäftsstelle: Michael Weise, Handschuhseimer Landstraße 100/3, 69121 Heidelberg
Redaktion: Irene Marzolff, Alba Blázquez, Barbara Mittler, Günther Solle
Titeldesign: Christine Buhl
Layout: Irene Marzolff

DIE SCHÖPFUNG

Joseph Haydn

Simone Schwark (Sopran), Christian Rathgeber (Tenor), Matthias Horn (Bass)

Junge Kantorei

Orchester der Jungen Kantorei, BigBand der Bettinaschule

Schüler*innen der Bettinaschule Frankfurt

Aktivist*innen von Fridays for Future Mannheim

**Dramaturgisches Team: Ute Luckhardt, Maria Rettenmeier, Olaf Deller,
Benjamin Mittler, Jonathan Hofmann**

Leitung: Jonathan Hofmann

Inhaltsverzeichnis

Vorworte	2
Wie klingt die Schöpfung? (Silke Leopold).....	6
Komponistenbiographie Joseph Haydn (Frauke Zbikowski)	12
Libretto	15
Creatio-Workshop	28
Das Jahreskonzept 2022 der Jungen Kantorei (Jonathan Hofmann & Barbara Mittler)	29
Einwürfe von Schüler*innen der Bettinaschule	5, 21, 27, 39
Einwürfe von Aktivist*innen von Fridays for Future	13, 14, 18, 23, 24, 27, 31
Jonathan Hofmann und die Junge Kantorei	34
Solistinnen, Solisten und Orchester	36
Unsere nächsten Chorkonzerte	40
Drei Wege zur Jungen Kantorei	41

mit Textbeiträgen von Schüler*innen der Bettinaschule Frankfurt (BS FFM)

(Rosa Czech, Ida Gustke, Medina Jozwiak, Tabea Kretzer, Tamina Mondorf, Mira Murmann, Anastasija Saprygina, Elmira Shafiei-Mehryar, Carlos Silva Pinto Fernandes, Luca Tießen, Afrin Uddin)

**und Textbeiträgen
von Aktivist*innen
von Fridays for Future
Mannheim (FFF)**
(Carl Benjamin Mittler)

Ein ganzes Jahr Musik für Kinder und Jugendliche



Liebes Konzertpublikum, die Bereiche Bildung und Kultur haben während der Pandemie erheblich zurückstecken müssen, und dies, ohne dass die Betroffenen viele Worte zu verlieren hatten. Wir, die Junge Kantorei und ich, können trotzdem voller Dankbarkeit gegen Ende dieser Zeit auf reiche Erfahrungen und vielfältige kreative Konzepte blicken, die wir mit der Hilfe zahlreicher Stiftungen und unterstützender Institutionen umsetzen durften.

Unsere aktuelle Erwartung an die Gesellschaft ist, dass Bildung und Kultur jetzt wieder in den Fokus genommen werden. Aber dies wollen wir mit eigenem Handeln unterstreichen. Daher haben wir drei Projekte für das

Jahr 2022 zusammengestellt, die speziell für die Kinder- und Jugendbildung gedacht sind und bei ihren Sorgen ansetzen: Es geht um Formen des Umdenkens in unserer von Krisen geschüttelten Umwelt. In diesem Konzeptpapier ist *kulturelle Bildung* also das zentrale Stichwort, eines, das mich zusammen mit der Jungen Kantorei schon vor Corona in der bereits bestehenden Reihe „Junge Kantorei für Junge Ohren“ motiviert hat. In allen in diesem Jahr geplanten Projekten sollen Kinder und Jugendliche – neben den professionellen Musiker*innen – die Hauptrolle spielen. Sie werden als gleichwertige Partner*innen in unsere Konzerte integriert.

Musik bietet die Möglichkeit in die eigene Seele zu schauen, sich inspirieren zu lassen und Gedanken, Wünsche und Meinungen zu artikulieren. Es gibt aktuell zahlreiche Themen, die gesellschaftlich, soziologisch, theologisch und psychologisch unter den Nägeln brennen. Jedes unserer drei Projekte im Jahr 2022 nimmt in unterschiedlicher Weise eines dieser Themen zum Ausgangspunkt, um Kinder und Jugendliche an den Konzertprogrammen der Jungen Kantorei teilhaben zu lassen. Sie sollen mit der Musik in einen jeweils unterschiedlichen Dialog treten. Ihre Ergebnisse werden konzeptionell in die thematischen Zugriffe der Erwachsenen eingebunden. Die Kinder und Jugendlichen werden also nicht in begleitenden Veranstaltungen „versorgt“, sondern partizipieren aktiv – auf Augenhöhe – an den Konzerten der Jungen Kantorei. Im Jahr 2022 lassen wir also vor allem und zuerst die Kinder und Jugendlichen sprechen, sie greifen in große Werke und die Gestaltung der Musiker*innen ein und eröffnen uns so einen neuen Blick auf die Inhalte dieser Musiken. Wer weiß, dies mag genau das sein, was so mancher Komponist sich im Innersten für seine Musik gewünscht hat?

Mit diesem ersten von drei Konzerten im Jahr 2022 legen wir den Fokus auf ein wesentliches Thema aller Generationen: Nachhaltigkeit. Mit beeindruckender und strahlender Größe, die musikalisch wohl keinen Wunsch offen lässt, zeigt sich die *Schöpfung* von Haydn. Bei mir hat das Werk zugleich und schonungslos direkt Fragen ausgelöst und die Antwort war für mich: Es

reicht nicht zu loben und danken – es ist an der Zeit, aktiv zu werden und zu handeln. Haydns *Schöpfung* zeigt, was wir haben, jetzt stellt sich dringend die Frage, wie das uns Geschenke zu erhalten und zu bewahren ist.

Ich wünsche uns allen ein Konzert voller berührender Musik sowie einen Abend voller Impulse für uns als Menschen einer nachhaltigen Gesellschaft.

Ihr

 Künstlerischer Leiter

Sehr verehrte Hörerinnen und Hörer, liebe Jugendliche, liebes Publikum,

in einer Zeit, in der viele Gewissheiten starken Zweifeln begegnen, viele uns vertraute Wahrheiten hinterfragt werden, in dem vieles aus den Fugen gerät, was uns gewiss zu sein schien, bringt die Junge Kantorei den Lobpreis der Schöpfung auf die Bühne.

Wie passt das zusammen?

Nach dem ersten Schöpfungstag besingt der Chor diese Neuentstehung:

Verzweiflung, Wut und Schrecken
 Begleiten ihren Sturz,
 Und eine neue Welt
 Entspringt auf Gottes Wort.

Tagaus tagein begleiten uns derzeit Bilder einer leidenden, schwer verletzten Welt und ihrer Bewohner*innen, Bilder von Überschwemmungen, Waldbränden und anderen Naturkatastrophen, Bilder von Zerstörung, von enthemmten Menschengebahren und deren Schrecken, die sie verbreiten. Mit diesen Nachrichten im Kopf und den damit verbundenen Sorgen und Ängsten um die Zukunft gehen wir wöchentlich in die Chorprobe und bejubeln die Schöpfung. Dieser Lobpreis mag einer*m manchmal im Halse stecken bleiben und Fragen über Fragen schießen durch den Kopf.

Nun bietet uns gerade das Musizieren die Möglichkeit eine neue Welt, „eine Klangwelt“ zu schaffen. Zudem kann die bewusst gelebte Verbindung



zwischen Haydns Musik, in der die Welt als heil dargestellt wird, und den aktuellen Zukunftssorgen mit dem damit verbundenen Handlungsbedarf die Blicke schärfen und uns motivieren, an einer neuen Welt schöpferisch tätig zu werden.

Als Jonathan Hofmann der Kantorei das Konzept für die Aufführung der *Schöpfung* vorstellte, waren wir fasziniert, neugierig und bereit, uns dieser neuen Aufführungsform zu öffnen. Dabei lässt sich der Chor auf etwas völlig Neues ein. Bis zu der Generalprobe wussten wir nicht, in welcher Weise die Jugendlichen ihre Ideen performen werden. So kommen wir im Konzert in einen spannenden Dialog miteinander und bieten einen solchen auch Ihnen und Euch, liebes Publikum, heute Abend hier im Raum an.

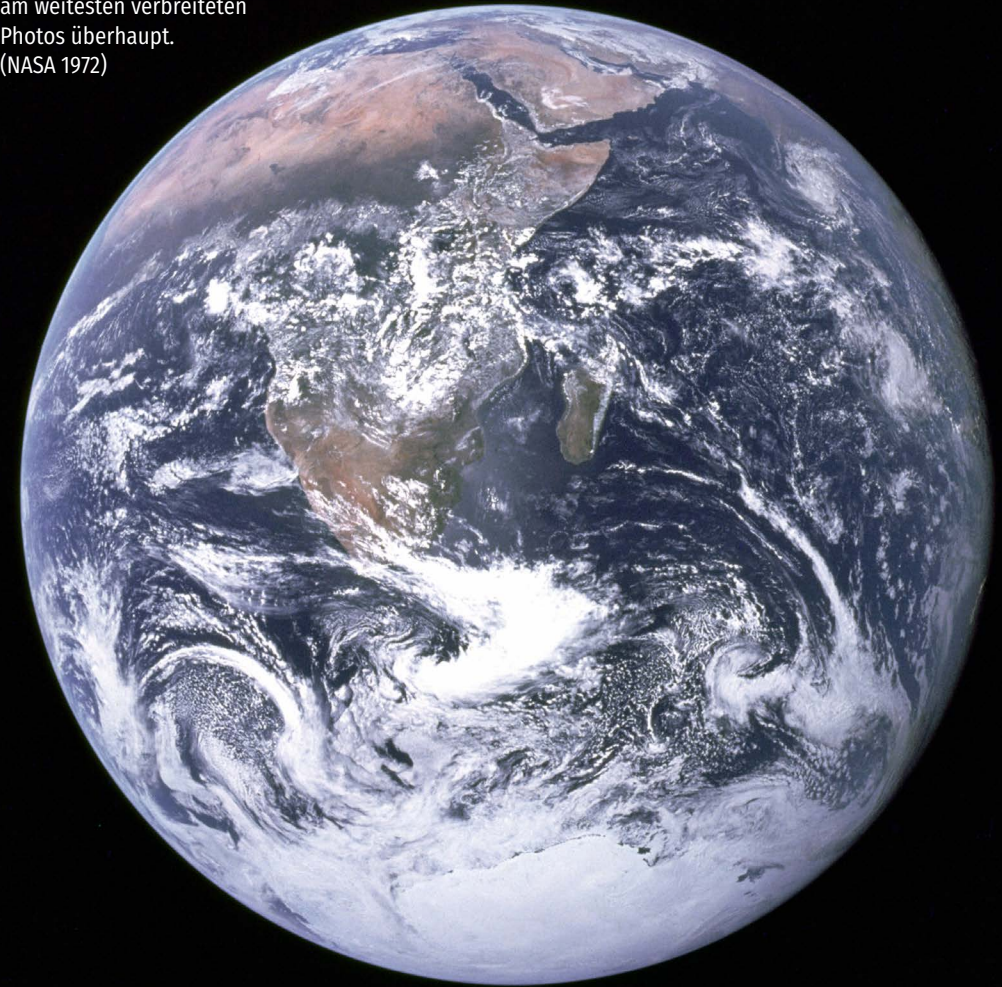
Als weitere große Bereicherung der Konzerte dieses Jahres erlebten wir den Workshop „Creatio – Vom Ende als Anfang“ mit Wissenschaftler*innen globaler interdisziplinärer Perspektiven (mehr dazu auf Seite 28).

So sind wir im Chor inmitten interessanter Auseinandersetzungen und finden in der musikalischen Arbeit eine Ausdrucksform, die den unterschiedlichen Perspektiven Resonanz gibt und sie zusammenführt. Auf unserem Instagram-Account haben viele Choristinnen und Choristen beschrieben, wie wichtig ihnen genau dieser Raum ist, sowohl in musikalischer als auch in persönlicher Hinsicht.

Ein besonders großer Dank gilt unseren Förderer*innen, ganz im Besonderen dem Kulturfonds RheinMain, der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, der Stadt Frankfurt am Main, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, der Aventis Foundation, der EKHN-Stiftung, der Speyer'schen Hochschulstiftung und dem Hessischen Kultusministerium sowie last but not least den individuellen Förderer*innen und dem Freundeskreis der Jungen Kantorei sowie den Schüler*innen und Pädagog*innen der Bettinaschule Frankfurt.

Liselotte Kühn
Vorsitzende der Jungen Kantorei e. V.

Blick auf die Tagseite der Erde aus der Sicht der Apollo-17-Besatzung auf dem Weg zum Mond. Das als *Blue Marble* bekannte Bild gilt als eines der am weitesten verbreiteten Photos überhaupt. (NASA 1972)



Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag. So endet der sechste der insgesamt sieben Schöpfungstage. Es war sehr gut... und dann, was ist passiert? Was ist passiert, dass wir heute in stürmischem Tempo auf eine Klimakrise zurasen? Die Meere verschmutzt, der Regenwald um ein Vielfaches minimiert, Überschwemmungen, Waldbrände, Erdbeben. Die Unglücke scheinen schon gar nicht mehr aufzuhören, dabei wird uns gesagt, dass dies erst der Anfang sei. Doch was ist passiert?

(BS FFM)

Wie klingt die Schöpfung? Antworten aus verschiedenen Jahrhunderten

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde und die Erde war ohne Form und leer und Finsternis war auf der Fläche der Tiefe und der Geist Gottes schwebte auf der Fläche der Wasser und Gott sprach: ‚Es werde Licht‘ und es ward Licht.“ So beginnt das Alte Testament in der Rückübersetzung aus der englischen *King's Bible* ins Deutsche; und so beginnt Joseph Haydns *Schöpfung*. Die deutsche Übersetzung „wüst und leer“, die auf Luther zurückgeht, heißt dort „without form and void“. Diese Textstelle ist für die Musikgeschichte von ganz außerordentlicher Bedeutung. Denn wie hat man sich die Welt vor der Schöpfung vorzustellen? Der Text des Alten Testaments gab hierzu keinerlei Informationen; er begnügte sich mit den Begriffen „wüst und leer“ beziehungsweise „ohne Form und leer“ und ging dann zur Schilderung dessen über, was daraus entstand: Licht und Dunkel, Sonne, Mond und Sterne, Land und Wasser und so fort. Für die Komponisten, die sich mit diesem Thema auseinandersetzten, stellte sich das Problem etwas anders dar. Wie kann man ohne Form komponieren? Ist nicht auch das Formlose selbst eine Form? Und wie muss eine musikalische Form aussehen, die das Formlose beschreibt? Wie kann man einen Anfang komponieren, ohne zu beschreiben, wie es vor dem Anfang geklungen hat? Um sich ein Bild von der Schöpfung zu machen, muss sich ein Komponist Rechenschaft darüber geben, worin die Schöpfung eigentlich besteht. Ist es ein Akt, der Ordnung in ein Chaos bringt, oder ist es umgekehrt einer, der den Frieden des Nichts stört, beziehungsweise belebt, der aus der Ruhe Unruhe macht? Anhand von drei in jeder Hinsicht sehr weit auseinanderliegenden Beispielen soll hier darüber nachgedacht werden, wie die Musik den Schöpfungsakt symbolisieren kann.

Joseph Haydn war nicht der erste, der sich intensiv mit der Frage beschäftigte, wie man die Welt vor dem Schöpfungsakt musikalisch beschreiben könne. 1721 brachten die beiden Komponisten André Cardinal Destouches und Michel-Richard Delalande in Paris ein Ballett mit dem Titel *Les Elements* heraus. Darin ging es um die Entstehung der Welt, dargestellt an den vier Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde, und um eine politische Allegorie: Nur der französische König war in der Lage, das Chaos zu beseitigen und Ordnung in der Welt der Elemente zu schaffen. Destouches' Ballett begann mit einem Prolog in einer Szenerie, die im Libretto so beschrieben wurde: „Das Theater stellt das Chaos dar. Man sieht eine Anhäufung von Wellen und Felsen, unbewegliches, schwebendes Wasser und Feuer, das aus Vulkanen lügt. Das Schicksal thront in der Mitte der Bühne.“ Nach einer zeremoniellen, wohlgeordneten französischen Ouvertüre beginnt das Schicksal zu singen und die Handlung in Gang zu setzen. 1737 erweiterte Jean-Féry Rebel die Ballettmusik um einen rein instrumentalen Prolog, der alle musikalischen Regeln sprengte. In der Vorrede des Drucks erläuterte Rebel seine musikalischen Vorstellungen sehr detailliert: „Die Introduction ist der Natur nachempfunden. Sie stellt das Chaos dar, jene Konfusion, die unter den Elementen vor dem Moment der Schöpfung herrschte, worauf sie, den ehernen Gesetzen unterworfen, den

Platz eingenommen haben, der ihnen von der Ordnung der Natur vorge-schrieben ist.“

Musikalisch wählte Rebel für die Elemente eher konventionelle Klänge. Die Erde beschrieb er mit langen, tiefen Noten in den Streicherbässen, die Luft mit Flötentrillern, das Wasser mit wellenförmigen Linien auf und ab, und das Feuer mit kurzen, gleichsam flackernden Sechzehntelmotiven. Wie Rebel diese Motive aber zusammensetzt, wie er darüber hinaus den Schöpfungs-akt musikalisch beschreibt, ist in der Musikgeschichte ohne Vorbilder. Wie klingt die Schöpfung bei Rebel? Wie das Chaos vor dem Schöpfungsakt? Die Antwort ist eindeutig: Das Chaos ist die ultimative Dissonanz, beginnend mit einem Akkord, den man später als Cluster bezeichnet hat: sieben nebenein-anderliegende Töne, die fortissimo beginnen und dann sofort ins pianissimo verklingen. Aus diesem chaotischen Klang entwickelt sich zunächst der Rhythmus, und dann hört man, wie sich die einzelnen Elemente zu artikulie-ren beginnen: das Wasser mit seiner auf- und absteigenden, wellenförmigen Linie, die wir erst in der Flöte, später auch in den Streichern hören, das Feuer mit seinen nervösen Sechzehntelfiguren und den züngelnden Zweiund-dreißigstel-Kaskaden hinauf und hinunter, die Luft mit ihrem charakteristi-schen Flötenriller in hoher Lage, und die Erde mit ihren repetierten tiefen Noten. Am Ende dieser Introduction ist es den Elementen gelungen, sich voneinander zu trennen und die chaotischen Dissonanzen zu vertreiben. Der Schöpfungsakt besteht darin, Ordnung in das Chaos zu bringen, und das Chaos ist gleichsam die personifizierte Unordnung. Die Elemente sind bereits da, aber sie liegen im Haufen übereinander. Und wenn man die Partitur genau anschaut, so entdeckt man, dass Rebel Ansätze zur Ordnung bereits in seinem chaotischen Akkord zu Beginn versteckt hatte. Die ersten Geigen, die zweiten Geigen und die Flöten reihen sich jeweils zu wohlklingenden Terzpaaren, die sich erst in der Gleichzeitigkeit zu dieser ohrenbetäubenden Dissonanz auftürmen.

Joseph Haydn hatte eine gänzlich andere musikalische Idee von der Schöpfung. In den 1790er Jahren, während seiner Aufenthalte in London, hatte Haydn sich intensiv mit naturwissenschaftlichen Fragen beschäftigt. Das hing mit seiner Bekanntschaft mit dem bedeutenden Astronomen William Herschel zusammen. Herschel, 1738 in Hannover geboren und damit nur wenig jünger als Haydn, entstammte einer Musikerfamilie, hatte sein Geld als Organist in Bath und als Leiter von Oratorienaufführungen verdient. Die Astronomie, die ihn später berühmt machen sollte, war zunächst nur ein Hobby, aber eines, das mit Musik viel zu tun hatte. Denn die Ordnung der Welt, die Harmonie der Sphären, war, wie man seit der Antike wusste, eine musikalische. Durch seine Konstruktion von riesigen Spiegelteleskopen gelang ihm die Entdeckung eines neuen Planeten, des Uranus. Herschel und Haydn hatten also viel miteinander zu besprechen, als sich die beiden 1791 in Bath begegneten und Herschel dem berühmten Komponisten aus Wien einen Blick ins Weltall gestattete. Nur wenige Jahre später, 1796, begann Haydn dann, seine musikalischen Ideen von der Schöpfung in die Tat umzusetzen. Der Text für Haydns Oratorium stammt aus der Feder Gottfried van Swietens,

und nach der Uraufführung 1798 trat das Werk einen Siegeszug durch ganz Europa an. Wenigen nur gefiel Haydns *Schöpfung* nicht, darunter Friedrich Schiller, der sie am Neujahrstag 1801 hörte und in einem Brief als „charakterlosen Mischmasch“ bezeichnete. Andere, wie Carl Friedrich Zelter, waren begeistert. In einem Brief an seinen Freund Goethe vom 25. Februar 1804 beschrieb er die von Haydn als „Vorstellung des Chaos“ betitelte Ouvertüre als „das Wunderbarste aller Welt, indem durch ordentliche, methodische, ausgemachte Kunstmittel ein Chaos hervorgebracht ist, das die Empfindung einer bodenlosen Unordnung zu einer Empfindung des Vergnügens macht.“

Das Wort von der „bodenlosen Unordnung“ könnte ebenso gut auf Jean-Féry Rebel verweisen. Haydn geht jedoch kompositorisch völlig anders vor, um das Chaos und vor allem die Welt vor dem göttlichen Akt der Schöpfung zu beschreiben. Es ging ihm nicht wie Rebel um ein wildes Durcheinander, sondern darum, die Formlosigkeit und die Leere in Musik zu fassen. Die Einleitung zu Haydns *Schöpfung* beginnt mit vollem Orchester, aber mit einem leeren Ton. Es ist der Ton c. Das gesamte Orchester spielt nur diesen Ton – in unterschiedlichen Lagen zwar, denn der Kontrabass kann ja nicht dasselbe c spielen wie die Flöte. Aber: es ist nur der Ton c ohne jede Harmonisierung, ohne jeden Akkordton, der aus diesem c ein C-Dur oder ein c-Moll machen würde. Auch der Ton selbst ist sehr geschickt gewählt, denn das c ist seinerseits ein leerer Ton: C-Dur hat keine Vorzeichen, und es galt in der Musikästhetik der Zeit als „reine“ Tonart. Mit diesem ersten Ton gelingt es Haydn, die „Leere“ hörbar zu machen. Wie aber die Formlosigkeit?

Lassen wir Johann Friedrich Reichardt sprechen, den Berliner Komponisten und Musikschriftsteller, der von Haydns Einfällen überaus begeistert war und in einer Rezension aus dem Jahr 1801 schrieb: „Ein ungeheurer Unisonus aller Instrumente, gleich einem licht- und formlosen Klumpen, stellt sich der Imagination dar. Aus ihm gehen einzelne Töne hervor, die neue gebären. Es entspinnen sich Formen und Figuren ohne Faden und Ordnung, die wieder verschwinden, um in anderer Gestalt wieder zu erscheinen. Es entsteht Bewegung. Mächtige Massen reiben sich aneinander und bringen Gärung hervor, die sich hier und dort, wie von ohngefähr, in Harmonie auflöst und in neues Dunkel versinkt. Ein Schwimmen und Wallen unbekannter Kräfte, die sich nach und nach absondern und einige klare Lücken lassen, verkünden den nahen Ordner. Es ist Nacht.“

Wie gelingt es Haydn die Formlosigkeit mittels der musikalischen Form darzustellen? Nachdem das c einmal „leer“ erklungen ist, verdichtet es sich dann zu c-Moll, einer Tonart mit langer Tradition als Tonart der Unterwelt, der Klage, der Düsternis. Mit ihrer kleinen Terz galt sie nach dem Verständnis der Zeit als besonders unrein. Und dann veranstaltet Haydn wie Rebel ein großes Chaos an dissonanten Klängen, die sich scheinbar regellos ergeben. Die Instrumente spielen vereinzelt Melodien, finden nicht zueinander, bilden seltsame Zusammenklänge.

Und wie steht es mit der Tonart c-Moll, die doch nun erst einmal die Haupttonart ist und auf die alles bezogen ist? Sie erklingt, obwohl sie die Grundtonart ist, überhaupt nur ganz selten und wenn, dann als Sext- oder

Quartsextakkord, also in Umkehrungen, niemals in ihrer Grundstellung. Mit all diesen kompositorischen Tricks, den Melodischen, Harmonischen und auch Rhythmischen, gibt Haydn seiner musikalischen Form den Anschein der Formlosigkeit. Der Zeitraum vor der Schöpfung ist formlos und unordentlich, und wenn dann Gottes Wirken eintritt, wenn er spricht „Es werde Licht und es ward Licht“, dann erklingt ein hymnisches, jubelndes C-Dur im vollen Orchester.

Muss man sich so den Urknall vorstellen? Oder eine Supernova? Der jubelnde C-Dur-Akkord, dessen ausdifferenziertes Klangspektrum ein gleißendes Licht assoziiert, verweist in seiner orchestralen Vollstimmigkeit noch einmal auf den Anfangston des Oratoriums. Es sind, mit Ausnahme der Posaunen, die als Instrumente der Unterwelt im Licht nichts zu suchen

Joseph Haydn:
Die Schöpfung
(Partitur S. 1).
Wien 1800
(The Lilly Library
Online Exhibitions)

haben, exakt dieselben Instrumente, die hier erklingen. Doch welcher Unterschied: Dort das leere, rhythmisch und harmonisch ungeformte *c*, hier nun das harmonisch strahlend aufgefüllte und rhythmisch fixierte *C-Dur*. Die Ordnung der Welt entwickelt sich nicht aus der Unordnung, sondern aus der Leere. Der Schöpfungsakt besteht, so Haydn, nicht im Aufräumen, sondern im Werden. Haydns Chaos ist die Leere, nicht die Unordnung.

Das dritte Beispiel stammt wiederum aus einer anderen Zeit, diesmal aus dem frühen 20. Jahrhundert, und es fasst eine dritte Idee davon, wie die Welt entstanden sein könnte, in Töne. Es favorisiert die Vorstellung, dass die Welt vor der Schöpfung in einer Art Ursuppe friedlich vor sich hinschwappt und die Schöpfung zwar Leben, aber damit auch Unruhe und Unordnung in diese Harmonie des Urfriedens bringt. Ausgangspunkt ist in diesem Fall nicht die Bibel, sondern afrikanische Mythologie oder das, was man in Paris der 1920er Jahre dafür hielt. Die Rede ist von Darius Milhauds Ballett *La Création du Monde*, 1923 in Paris uraufgeführt, ein kurzes, kaum 20-minütiges Ballett nach der 1921 veröffentlichten *Anthologie nègre* Blaise Cendrars', die in Frankreich zu dieser Zeit sehr populär war. Cendrars' *Anthologie nègre* beginnt mit einigen „Légendes cosmogoniques“, deren zweite mit „La Légende des origines“ – Die Legende von den Ursprüngen – betitelt ist. Da heißt es: „Am Anfang der Dinge, ganz am Anfang, als nichts existierte, keine Menschen, keine Tiere, keine Pflanzen, kein Himmel, keine Erde, nichts, nichts, nichts, gab es Gott und er hieß Nzamé. Und die drei, die Nzamé sind, nennen wir Nzamé, Mèbère, Nkwa. Und am Anfang machte Nzamé den Himmel und die Erde und bestimmte den Himmel für sich selbst. Dann hauchte er die Erde an, und durch seinen Atem entstanden Festland und Wasser, jedes an seinem Platz. Nzamé hat alles gemacht: den Himmel, die Sonne, den Mond, die Sterne, die Tiere, die Pflanzen, alles. Und als er fertig war, rief er Mèbère und Nkwa und zeigte ihnen sein Werk.“

Als Darius Milhaud den Auftrag erhielt, diese Legende gemeinsam mit dem Bühnenbildner Fernand Léger auf die Bühne zu bringen, fügte er seinerseits etwas vermeintlich Afrikanisches hinzu. Kurz zuvor hatte Milhaud bei einer USA-Reise in Harlem den Jazz kennengelernt, der ihn ebenso faszinierte wie Cendrars die afrikanischen Erzählungen. Als einer der ersten europäischen Komponisten verwendete Milhaud Jazz-Elemente in seiner komponierten Musik, die typischen synkopischen Rhythmen des Jazz, die spezifische Klanglichkeit der Bläser, das ausdifferenzierte Schlagwerk, die Improvisation – und das Ganze in *La création du monde* natürlich als musikalische Chiffre für die Schwarzen und damit für Afrika.

Das Ballett besteht aus fünf Bildern, deren erstes in der Inhaltsangabe so beschrieben wird: „Der Vorhang öffnet sich langsam und gibt den Blick auf eine schwarze Bühne frei. Man nimmt in der Mitte der Bühne einen wirren Haufen durcheinander gewürfelter Körper wahr: Das Tohuwabohu vor der Schöpfung. Drei riesige Gottheiten bewegen sich im Kreise darum herum: Es sind Nzamé, Mèbère und Nkwa, die Meister der Schöpfung. Sie halten Rat, umkreisen die ungeformte Masse, vollziehen magische Beschwörungen.“

Milhaud ließ sich von dieser Szenenbeschreibung zu einer Musik inspirieren, die das Verhältnis von Chaos und Welt noch einmal anders beschreibt als Rebel oder Haydn. Er beginnt weder mit einer ohrenbetäubenden Dissonanz noch mit einem leeren Ton, sondern diesmal mit einer friedlichen Musik, die vor allem eines evoziert: Zeitlosigkeit. In scheinbar endlosen melodischen Schleifen schwappt die Musik so vor sich hin, entwickelt sich nicht, könnte endlos so weitergehen, im Frieden mit sich selber. Dann aber fängt es irgendwo in dieser Ursuppe zu klumpen an. Man hört einen synkopierten, vermeintlich afrikanischen Jazz-artigen Rhythmus. Man hört falsche Intervalle, wie etwa den Tritonus, den „Diabolus in musica“, und man hört eine klagende Saxofonmelodie und dann immer häufiger im Verlauf dieser Ouvertüre solche Störungen.

Das Bild, das Milhaud hier von der Zeit oder besser von dem zeitlosen Zustand vor der Schöpfung entwirft, ist ein gänzlich anderes als das Rebels oder Haydns. Fast bedauernd schildert Milhaud den Akt der Schöpfung als etwas, das den friedlichen, zeitlosen, ereignislosen Urzustand stört und Unordnung in die Welt hineinbringt. Der musikalische Beginn korrespondiert mit der „schwarzen Bühne“, von der die Inhaltsangabe spricht. Wenn die drei Zauberer dann zu agieren beginnen, ist es mit den Frieden endgültig vorbei. Plötzlich liegt ein unordentlicher Haufen Leiber da, das Chaos, aus dem die Zauberer dann die Welt formen. Doch Milhaud ging es zunächst einmal gar nicht um dieses Chaos, sondern um den Zustand vor dem Chaos. Nach seiner musikalischen Interpretation ist das Chaos bereits die erste Störung in einer Welt, die ihren Ursprung im Nichts, in der Zeitlosigkeit, in der Ereignislosigkeit hat. Dabei ist dieser Urzustand ein gänzlich anderer als bei Haydn. Die dortige Leere ist eine defizitäre, ungeformte, eine, die gefüllt werden will, womit auch immer. Das leere *c* erzeugt Spannung, macht neugierig auf das, was daraus entstehen soll. Milhauds Urzustand ist geformt, stellt eine in sich ruhende, kreisende Bewegung dar, die paradiesischen Frieden verströmt, aber keine unbehagliche Leere. Sie enthält eine melodische und rhythmische Bewegung über einer spannungslosen Harmonik, wie ein musikalisches *perpetuum mobile*.

Gerade im 20. Jahrhundert häufen sich musikalische Antworten auf die Frage, wie die Schöpfung vonstatten gegangen sei. Darunter finden sich große Symphonien wie William Wallaces *cis-Moll-Symphonie The Creation* von 1898 und elektroakustische Experimente wie die der beiden bulgarischen Komponisten Vladimir Djambazov und Gonimira Popova aus dem Jahr 2000. Und so vielfältig die musikalischen Lösungen auch sein mögen, es eint sie doch das Bemühen, dem Unvorstellbaren eine Stimme, dem Chaos eine – und sei sie musikalische – Struktur zu geben, das Nichts zum Klingen zu bringen. Wovon man nicht sprechen kann, darüber kann man wenigstens Musik machen.

Silke Leopold

Joseph Haydn (1732–1809)



Joseph Haydn
(Thomas Hardy, 1791)

Joseph Haydn, 1732 in Rohrau (Niederösterreich) geboren, kam bereits mit etwas mehr als fünf Jahren zu Verwandten im nahen Hainburg, wo der musikalisch begabte Junge eine bessere Bildung erhalten konnte. Im Alter von 8–17 Jahren war er Sängerknabe am Stephansdom in Wien. Anschließend schlug er sich als Violinist, Organist und Musiklehrer durch und erlernte das Komponieren, bis er ca. 1758 eine feste Stelle als Kammerkomponist beim Grafen Morzin in Wien bekam. Als dieser zwei Jahre später in finanzielle Schwierigkeiten geriet, bot Fürst Paul Anton von Esterházy Haydn die Stelle als Vizekapellmeister an seinem Hof in Eisenstadt an. Haydn blieb dort über 28 Jahre, nach Paul Antons Tod im Jahr 1762 unter dessen Bruder Nikolaus I. von Esterházy, ab 1766 als Hofkapellmeister.

Nach dem Tod Nikolaus' I. löste sein Sohn und Nachfolger Paul Anton II. 1790 die Hofkapelle auf. Haydn blieb Fürstlicher

Kapellmeister, hatte aber keine regelmäßigen Verpflichtungen mehr am Hof. Er zog zunächst nach Wien, nahm aber im Jahr 1790 die Einladung des aus Bonn stammenden Konzertunternehmers Johann Peter Salomon nach London an, wo er bis zum Sommer 1792 blieb. Ein zweiter Aufenthalt 1794–1795 schloss sich an. Während dieser Aufenthalte in England hörte Haydn erstmals die Oratorien Georg Friedrich Händels, darunter den *Messias*, der ihn dazu anregte, sich nach seinen ersten beiden Oratorien *Il ritorno di Tobia* (1775) und *Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze* (1786) erneut der Oratorienkomposition zu widmen.

Im August 1795 kehrte Haydn nach dem Tod seines Dienstherrn Paul Anton von Esterházy nach Wien zurück. Sein Sohn Nikolaus II. wollte das Orchester am Hof wieder aufbauen und wünschte sich Haydn als Leiter. Nikolaus II. verbrachte aber einen großen Teil des Jahres in der Hauptstadt, was Haydn Zeit für die Arbeit an der *Schöpfung* gab. Deren englische Textvorlage übertrug der Diplomat Gottfried van Swieten ins Deutsche. Von Swieten sorgte auch dafür, dass die Arbeit an der *Schöpfung* finanziell abgesichert war, und sammelte genug Geld, um Musiker für eine Aufführung zu bezahlen.

Die Uraufführung der *Schöpfung* fand am 19. März 1799 im alten Burgtheater in Wien statt. Die Menschen standen vorher stundenlang Schlange, um dabeisein zu können. Ein Publikum von Adligen hatte die *Schöpfung* bereits im April und Mai 1798 bei vier nicht öffentlichen Aufführungen gehört. In der Folge bekam der Komponist nicht nur das vereinbarte Honorar, sondern eine Sonderzahlung und sämtliche Eintrittsgelder.

Ab 1802 fiel Haydn sein Dienst als Hofkapellmeister zunehmend schwer, und Fürst Esterházy entband ihn von seinen Aufgaben. Etwa ab 1805 hörte Joseph Haydn auf zu komponieren; er starb am 31. Mai 1809.

Frauke Zbikowski

Durch Schluchterosion zerstörte (oben) und durch Bulldozer-Planierung vorübergehend wiederhergestellte (unten) Ackerflächen in Marokko (Drohnen-Luftaufnahme, Marzolff 2014)

Die Schöpfung unserer Erde mag lange abgeschlossen sein, aber Chaos und Zerstörung, die damit zu Ende gehen sollten, sind nicht abwesend. Jeden Tag sterben 150 Pflanzen- und Tierarten aus. Die Vielfalt des Regenwalds weicht Monokulturen. Wälder müssen Platz machen für die Ödländer des Kohleabbaus. Küstengebiete werden überflutet und polare Eiskappen schmelzen und brechen auseinander. Es sind also keine Höllenfürsten besiegt worden. Die Zerstörung ist menschengemacht. Wir wissen genau wie sie aussieht, denn wir werden in den Medien fast täglich mit ihr konfrontiert. Und obwohl wir die Ursachen kennen, ist keine Wende in Sicht. Allein 2020 wurden 34,8 Milliarden Tonnen CO₂ ausgestoßen. Der globale Ausstoß steigt weiter...

(FFF)

demonstrieren Vb. 'öffentlich kundtun, darlegen, vorführen', entlehnt (Anfang 16. Jh.) aus lat. *dēmōnstrāre* (*dēmōnstrātum*) 'deutlich bezeichnen, hin-, nachweisen, darlegen', dem durch *dē-* verstärkten *mōnstrāre* 'zeigen, (hin)weisen'. Die Bedeutung 'öffentlich bekunden, an einer Demonstration teilnehmen' setzt sich unter semantischer Einwirkung des nachfolgenden Substantivs nach 1850 durch.

Demonstration f. 'anschauliche Darlegung, Massenkundgebung'. In der Bedeutung 'Darlegung' Mitte 16. Jh. aus gleichbed. lat. *dēmōnstrātio* (Genitiv *dēmōnstrātiōnis*) entlehnt. Vielleicht unter Einfluß von ital. *dimostrazione* entwickelt sich die Anwendung 'militärische Operation zur Täuschung des Feindes' (Mitte 18. Jh.), unter Einfluß von engl. *demonstration* die Bedeutung 'öffentliche Kundgebung zur Durchsetzung politischer Ziele' (Mitte 19. Jh.).

Demonstrant m. 'durch Demonstration Erklärender' (2. Hälfte 18. Jh.), 'Teilnehmer an einer Massenkundgebung' (2. Hälfte 19. Jh.); aus dem Part. Präs. lat. *dēmōnstrāns*

(aus: Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache DWDS
<https://www.dwds.de/wb/Demonstration>)

DEMONE
STRATION

Wir leben in einer Welt, in der die Zerstörung nicht abwesend ist. Es sind keine Höllenfürsten besiegt worden. Stattdessen sehen wir, dass wir selber Hand anlegen müssen um Zerstörung zu verhindern und Ordnung zu bewahren. (FFF)

Die Schöpfung Oratorium in drei Teilen

Text von Gottfried van Swieten
Uraufführung: Wien, 1798

Erster Teil

Nr. 1 Einleitung Rezitativ mit Chor

Die Vorstellung des Chaos

Raphael

Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde,
und die Erde war ohne Form und leer,
und Finsternis war auf der Fläche der Tiefe.

Chor

Und der Geist Gottes
Schwebte auf der Fläche der Wasser,
Und Gott sprach: Es werde Licht!
Und es ward Licht.

Uriel

Und Gott sah das Licht, daß es gut war,
und Gott schied das Licht von der Finsternis.

Nr. 2 Arie mit Chor

Uriel

Nun schwanden vor dem heiligen Strahle
Des schwarzen Dunkels gräuliche Schatten:
Der erste Tag entstand.
Verwirrung weicht, und Ordnung keimt empor.
Erstarrt entflieht der Hölle geister Schar
In des Abgrunds Tiefen hinab
Zur ewigen Nacht.

Chor

Verzweiflung, Wut und Schrecken
Begleiten ihren Sturz,
Und eine neue Welt
Entspringt auf Gottes Wort.

Nr. 3 Rezitativ

Raphael

Und Gott machte das Firmament und teilte die Wasser,
die unter dem Firmament waren, von den Gewässern,
die ober dem Firmament waren, und es ward so.
Da tobten brausend heftige Stürme; wie Spreu vor
dem Winde, so flogen die Wolken. Die Luft
durchschnitten feurige Blitze und schrecklich rollten
die Donner umher. Der Flut entstieg auf sein Geheiß
der allerquickende Regen, der allerverheerende
Schauer, der leichte, flockige Schnee.

Nr. 4 Chor mit Sopransolo**Gabriel**

Mit Staunen sieht das Wunderwerk
Der Himmelsbürger frohe Schar,
Und laut ertönt aus ihren Kehlen
Des Schöpfers Lob,
Das Lob des zweiten Tags.

Chor

Und laut ertönt aus ihren Kehlen
Des Schöpfers Lob,
Das Lob des zweiten Tags.

Nr. 5 Rezitativ Raphael

Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser
unter dem Himmel zusammen an einem Platz
und es erscheine das trockne Land; und es ward so.
Und Gott nannte das trockne Land „Erde“
und die Sammlung der Wasser nannte er „Meer“;
Und Gott sah, daß es gut war.

Nr. 6 Arie Raphael

Rollend in schäumenden Wellen
Bewegt sich ungestüm das Meer.
Hügel und Felsen erscheinen,
Der Berge Gipfel steigt empor.
Die Fläche, weit gedehnt,
Durchläuft der breite Strom
In mancher Krümme.
Leise rauschend gleitet fort
Im stillen Tal der helle Bach.

Nr. 7 Rezitativ Gabriel

Und Gott sprach: Es bringe die Erde Gras
hervor, Kräuter, die Samen geben,
und Obstbäume, die Früchte bringen ihrer Art
gemäß, die ihren Samen in sich selbst haben
auf der Erde; und es ward so.

Nr. 8 Arie Gabriel

Nun beut die Flur das frische Grün
Dem Auge zur Ergötzung dar.
Den anmutsvollen Blick
Erhöht der Blumen sanfter Schmuck.
Hier duften Kräuter Balsam aus,
Hier sproßt den Wunden Heil.
Die Zweige krümmt der goldnen Früchte Last;
Hier wölbt der Hain zum kühlen Schirme sich,
Den steilen Berg bekrönt ein dichter Wald.

Nr. 9 Rezitativ Uriel

Und die himmlischen Heerscharen verkündigten
den dritten Tag, Gott preisend und sprechend:

Nr. 10 Chor

Stimmt an die Saiten, ergreift die Leier,
Laßt euren Lobgesang erschallen!
Frohlocket dem Herrn, dem mächtigen Gott,
Denn er hat Himmel und Erde
Bekleidet in herrlicher Pracht!

Nr. 11 Rezitativ Uriel

Und Gott sprach: Es sei'n Lichter an der Feste
des Himmels, um den Tag von der Nacht zu
scheiden und Licht auf der Erde zu geben,
und es seien diese für Zeichen und für Zeiten
und für Tage und für Jahre. Er machte die
Sterne gleichfalls.

Nr. 12 Rezitativ Uriel

In vollem Glanze steigt jetzt
Die Sonne strahlend auf,
Ein wonnevoller Bräutigam,
Ein Riese stolz und froh,
Zu rennen seine Bahn.
Mit leisem Gang und sanftem Schimmer
Schleicht der Mond die stille Nacht hindurch.
Den ausgedehnten Himmelsraum
Ziert ohne Zahl der hellen Sterne Gold.
Und die Söhne Gottes
Verkündigten den vierten Tag
Mit himmlischem Gesang,
Seine Macht ausrufend also:

Nr. 13 Chor mit Soli Chor

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
Und seiner Hände Werk
Zeigt an das Firmament.
Gabriel, Uriel, Raphael
Dem kommenden Tage sagt es der Tag,
Die Nacht, die verschwand, der folgenden Nacht:
Chor
Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
Und seiner Hände Werk
Zeigt an das Firmament.
Gabriel, Uriel, Raphael
In alle Welt ergeht das Wort,
Jedem Ohre klingend,
Keiner Zunge fremd:

Chor

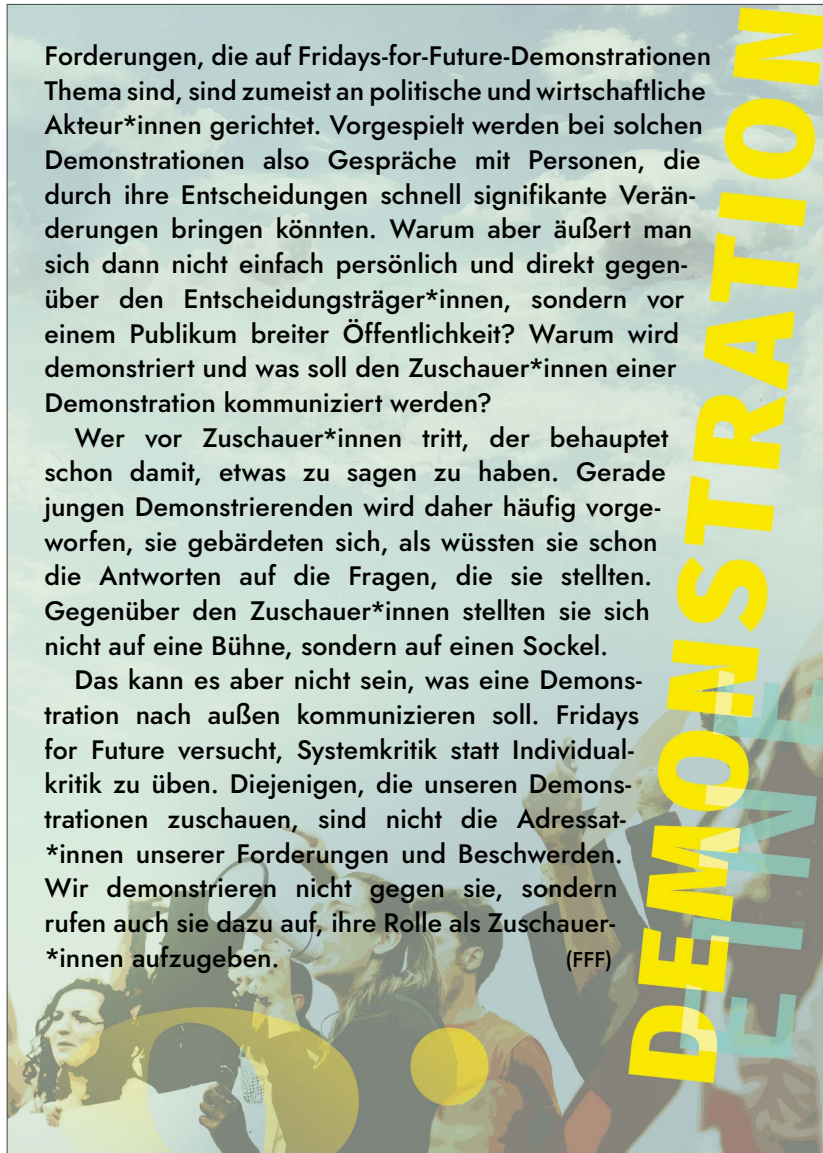
Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
Und seiner Hände Werk
Zeigt an das Firmament.

Forderungen, die auf Fridays-for-Future-Demonstrationen Thema sind, sind zumeist an politische und wirtschaftliche Akteur*innen gerichtet. Vorgespielt werden bei solchen Demonstrationen also Gespräche mit Personen, die durch ihre Entscheidungen schnell signifikante Veränderungen bringen könnten. Warum aber äußert man sich dann nicht einfach persönlich und direkt gegenüber den Entscheidungsträger*innen, sondern vor einem Publikum breiter Öffentlichkeit? Warum wird demonstriert und was soll den Zuschauer*innen einer Demonstration kommuniziert werden?

Wer vor Zuschauer*innen tritt, der behauptet schon damit, etwas zu sagen zu haben. Gerade jungen Demonstrierenden wird daher häufig vorgeworfen, sie gebärdeten sich, als wüssten sie schon die Antworten auf die Fragen, die sie stellten. Gegenüber den Zuschauer*innen stellten sie sich nicht auf eine Bühne, sondern auf einen Sockel.

Das kann es aber nicht sein, was eine Demonstration nach außen kommunizieren soll. Fridays for Future versucht, Systemkritik statt Individualkritik zu üben. Diejenigen, die unseren Demonstrationen zuschauen, sind nicht die Adressat*innen unserer Forderungen und Beschwerden. Wir demonstrieren nicht gegen sie, sondern rufen auch sie dazu auf, ihre Rolle als Zuschauer*innen aufzugeben. (FFF)

DEMONSTRATION

**Zweiter Teil****Nr. 14 Rezitativ Gabriel**

Und Gott sprach: Es bringe das Wasser in der Fülle hervor webende Geschöpfe, die Leben haben, und Vögel, die über der Erde fliegen mögen in dem offenen Firmamente des Himmels.

Nr. 15 Arie Gabriel

Auf starkem Fittiche
Schwinget sich der Adler stolz
Und teilet die Luft
Im schnellsten Fluge
Zur Sonne hin.
Den Morgen grüßt
Der Lerche frohes Lied,
Und Liebe girrt
Das zarte Taubenpaar.
Aus jedem Busch und Hain erschallt
Der Nachtigallen süße Kehle.
Noch drückte Gram nicht ihre Brust,
Noch war zur Klage nicht gestimmt
Ihr reizender Gesang.

Nr. 16 Rezitativ Raphael

Und Gott schuf große Walfische und ein jedes lebende Geschöpf, das sich bewegt, und Gott segnete sie, sprechend:
Seid fruchtbar alle, mehret euch,
Bewohner der Luft, vermehret euch
Und singt auf jedem Aste!
Mehret euch, ihr Flutenbewohner,
Und füllet jede Tiefe!
Seid fruchtbar, wachset, mehret euch,
Erfreuet euch in eurem Gott!

Nr. 17 Rezitativ Raphael

Und die Engel rührten ihr' unsterblichen Harfen und sangen die Wunder des fünften Tags.

Nr. 18 Terzett Gabriel

In holder Anmut stehn,
Mit jungem Grün geschmückt,
Die wogichsten Hügel da.
Aus ihren Adern quillt
In fließendem Kristall
Der kühlende Bach hervor.

Uriel

In frohen Kreisen schwebt,
Sich wiegend in der Luft,
Der munteren Vögel Schar.
Den bunten Federglanz
Erhöht im Wechselflug
Das goldene Sonnenlicht.

Raphael

Das helle Naß durchblitzt
Der Fisch und windet sich
Im steten Gewühl umher.
Vom tiefsten Meeresgrund
Wälzt sich Leviathan
Auf schäumender Well' empor.

Gabriel, Uriel, Raphael

Wie viel sind deiner Werk', o Gott!
Wer fasset ihre Zahl?
Wer, o Gott! Wer fasset ihre Zahl?

Nr. 19 Chor mit Soli Der Herr ist groß in seiner Macht,
Und ewig bleibt sein Ruhm.

Nr. 20 Rezitativ Raphael

Und Gott sprach: Es bringe die Erde hervor
lebende Geschöpfe nach ihrer Art: Vieh und
kriechendes Gewürm und Tiere der Erde nach
ihren Gattungen.

Nr. 21 Rezitativ Raphael

Gleich öffnet sich der Erde Schoß
Und sie gebiert auf Gottes Wort
Geschöpfe jeder Art,
In vollem Wuchs und ohne Zahl.
Vor Freude brüllend steht der Löwe da.
Hier schießt der gelenkige Tiger empor.
Das zackige Haupt erhebt der schnelle Hirsch.
Mit fliegender Mähne springt und wieh'rt
Voll Mut und Kraft das edle Roß.
Auf grünen Matten weidet schon
Das Rind, in Herden abgeteilt.
Die Triften deckt, als wie gesät,
Das wollenreiche, sanfte Schaf.
Wie Staub verbreitet sich
In Schwarm und Wirbel
Das Heer der Insekten.
In langen Zügen kriecht
Am Boden das Gewürm.

Nr. 22 Arie Raphael

Nun scheint in vollem Glanze der Himmel,
Nun prangt in ihrem Schmucke die Erde.
Die Luft erfüllt das leichte Gefieder,
Die Wasser schwellt der Fische Gewimmel,
Den Boden drückt der Tiere Last.
Doch war noch alles nicht vollbracht.
Dem Ganzen fehlte das Geschöpf,
Das Gottes Werke dankbar sehn,
Des Herren Güte preisen soll.

Nr. 23 Rezitativ Uriel

Und Gott schuf den Menschen nach seinem
Ebenbilde, nach dem Ebenbilde Gottes schuf er
ihn. Mann und Weib erschuf er sie. Den Atem des
Lebens hauchte er in sein Angesicht, und der
Mensch wurde zur lebendigen Seele.

Nr. 24 Arie Uriel

Mit Würd' und Hoheit angetan,
Mit Schönheit, Stärk' und Mut begabt,
Gen Himmel aufgerichtet steht der Mensch,
Ein Mann und König der Natur.
Die breit gewölbt' erhabne Stirn
Verkünd't der Weisheit tiefen Sinn,
Und aus dem hellen Blicke strahlt
Der Geist, des Schöpfers Hauch und Ebenbild.
An seinen Busen schmieget sich
Für ihn, aus ihm geformt,
Die Gattin, hold und anmutsvoll.
In froher Unschuld lächelt sie,
Des Frühlings reizend Bild,
Ihm Liebe, Glück und Wonne zu.

Nr. 25 Rezitativ Raphael

Und Gott sah jedes Ding, was er gemacht hatte;
und es war sehr gut. Und der himmlische Chor
feierte das Ende des sechsten Tages mit lautem
Gesang:

Nr. 26 Chor

Vollendet ist das große Werk,
Der Schöpfer sieht's
und freuet sich.
Auch uns're Freund erschalle laut,
Des Herren Lob sei unser Lied!

Nr. 27 Terzett Gabriel, Uriel

Zu dir, o Herr, blickt alles auf.

Hätte Gott am 7. Tag die Ruhe
nicht besser bleiben lassen
sollen? Sich nicht auf die faule
Haut gelegt und lieber noch
etwas rumgefeilt? Es hat doch
so schön angefangen. „Es war
gut so“, sagte er selbst. (BS FFM)

Um Speise fleht dich alles an.
Du öffnest deine Hand,
Gesättigt werden sie.

Raphael

Du wendest ab dein Angesicht,
Da bebet alles und erstarrt.
Du nimmst den Odem weg,
In Staub zerfallen sie.

Gabriel, Uriel, Raphael

Den Odem hauchst du wieder aus,
Und neues Leben sproßt hervor.
Verjüngt ist die Gestalt der Erd'
An Reiz und Kraft.

Nr. 28 Chor Vollendet ist das große Werk,
Des Herren Lob sei unser Lied!
Alles lobe seinen Namen,
Denn er allein ist hoch erhaben!
Alleluja! Alleluja!

Die erste Schöpfungsgeschichte der Bibel ist eine, in der eine äußere Macht eine neue Ordnung schafft. Sie fasziniert, weil Prozesse beschrieben werden, die Menschen nicht durchschauen und erst recht nicht nachbilden können. Heute stehen wir aber nicht mehr nur als staunende Beobachter*innen vor dem Wunderwerk der Schöpfung. Unser politisches und wirtschaftliches Handeln nimmt sichtbaren Einfluss auf sie. Zu demonstrieren heißt daher, die Rolle des Zuschauenden aufzugeben und vor die Zuschauer*innen zu treten. Demonstrieren ist dann eine Art vorgespieltes Gespräch, in dem etwas hinterfragt wird.

(FFF)

DEMONSTRATION

Dritter Teil

Nr. 29 Orchestereinleitung und Rezitativ

Uriel

Aus Rosenwolken bricht,
Geweckt durch süßen Klang,
Der Morgen jung und schön.
Vom himmlischen Gewölbe
Strömt reine Harmonie
Zur Erde hinab.

Seht das beglückte Paar,
Wie Hand in Hand es geht!
Aus ihren Blicken strahlt
Des heißen Danks Gefühl.
Bald singt in lautem Ton
Ihr Mund des Schöpfers Lob;
Laßt unsre Stimme dann
Sich mengen in ihr Lied.

Nr. 30 Duett mit Chor

Eva und Adam

Von deiner Güt', o Herr und Gott,
Ist Erd' und Himmel voll.
Die Welt, so groß, so wunderbar,
Ist deiner Hände Werk.

Chor

Gesegnet sei des Herren Macht,
Sein Lob erschall' in Ewigkeit.

Adam

Der Sterne hellster, o wie schön
Verkündest du den Tag!
Wie schmückst du ihn, o Sonne du,
Des Weltalls Seel' und Aug'!

Chor

Macht kund auf eurer weiten Bahn
Des Herren Macht und seinen Ruhm!

Eva

Und du, der Nächte Zierd' und Trost,
Und all das strahlend' Heer,
Verbreitet überall sein Lob
In euerm Chorgesang.

Adam

Ihr Elemente, deren Kraft
Stets neue Formen zeugt,
Ihr Dünst' und Nebel,
Die der Wind versammelt und vertreibt:

Eva, Adam und Chor

Lobsinget alle Gott, dem Herrn,
Groß wie sein Nam' ist seine Macht.

Eva

Sanft rauschend lobt, o Quellen, ihn!
Den Gipfel neigt, ihr Bäum'!
Ihr Pflanzen duftet, Blumen haucht
Ihm euern Wohlgeruch!

Adam

Ihr, deren Pfad die Höh'n erklimmt,
Und ihr, die niedrig kriecht,
Ihr, deren Flug die Luft durchschneid't,
Und ihr im tiefen Naß:

Eva, Adam und Chor

Ihr Tiere, preiset alle Gott!
Ihn lobe, was nur Odem hat!

Eva und Adam

Ihr dunklen Hain', ihr Berg' und Tal',
Ihr Zeugen unsres Danks,
Ertönen sollt ihr früh und spät
Von unserm Lobgesang.

Chor

Heil dir, o Gott, o Schöpfer, Heil!
Aus deinem Wort entstand die Welt.
Dich beten Erd' und Himmel an,
Wir preisen dich in Ewigkeit!

Ob nun nur der Mann König der Natur sein darf
oder auch die Frau, diese Frage hat Haydns
Librettist Gottfried van Swieten anders beantwortet,
als wir es heute tun würden... (FFF)

Nr. 31 Rezitativ Adam

Nun ist die erste Pflicht erfüllt,
Dem Schöpfer haben wir gedankt.
Nun folge mir, Gefährtin meines Lebens!
Ich leite dich, und jeder Schritt
Weckt neue Freud' in unsrer Brust,
Zeigt Wunder überall.
Erkennen sollst du dann,
Welch unaussprechlich Glück
Der Herr uns zugedacht.
Ihn preisen immerdar,
Ihm weihen Herz und Sinn.
Komm, folge mir, ich leite dich.

Eva

O du, für den ich ward,
Mein Schirm, mein Schild, mein All!
Dein Will' ist mir Gesetz.
So hat's der Herr bestimmt,
Und dir gehorchen bringt
Mir Freude, Glück und Ruhm.

Nr. 32 Duett Adam

Holde Gattin, dir zur Seite
Fließen sanft die Stunden hin.
Jeder Augenblick ist Wonne,
Keine Sorge trübet sie.

Eva

Teurer Gatte, dir zur Seite,
Schwimmt in Freuden mir das Herz.
Dir gewidmet ist mein Leben,
Deine Liebe sei mein Lohn.

Adam

Der tauende Morgen,
O wie ermuntert er!

Eva

Die Kühle des Abends,
O wie erquicket sie!

Adam

Wie labend ist
Der runden Früchte Saft!

Eva

Wie reizend ist
Der Blumen süßer Duft!

Eva und Adam

Doch ohne dich, was wäre mir -

Adam

Der Morgentau,

Eva

Der Abendhauch,

Adam

Der Früchte Saft,

Eva

Der Blumen Duft.

Eva und Adam

Mit dir erhöht sich jede Freude,

Mit dir genieß ich doppelt sie,

Mit dir ist Seligkeit das Leben,

Dir sei es ganz geweiht!

Nr. 33 Rezitativ Uriel

O glücklich Paar, und glücklich immerfort,

Wenn falscher Wahn euch nicht verführt,

Noch mehr zu wünschen, als ihr habt,

Und mehr zu wissen, als ihr sollt!

Nr. 34 Schlußchor mit Soli

Singt dem Herren, alle Stimmen!

Dankt ihm alle seine Werke!

Laßt zu Ehren seines Namens

Lob in Wettgesang erschallen!

Des Herren Ruhm, er bleibt in Ewigkeit!

Amen!

Die Nacht ist nie dunkel über
Europa. Lichtverschmutzung
durch künstliche Lichtquellen
in Nachtaufnahmen des
NPP Suomi-Satelliten
(NASA 2012)

Textquelle Libretto: Pothárn Imre
(Gemeinfrei zugänglich auf:
<http://opera.stanford.edu/iu/libretti/schoepf.htm>)

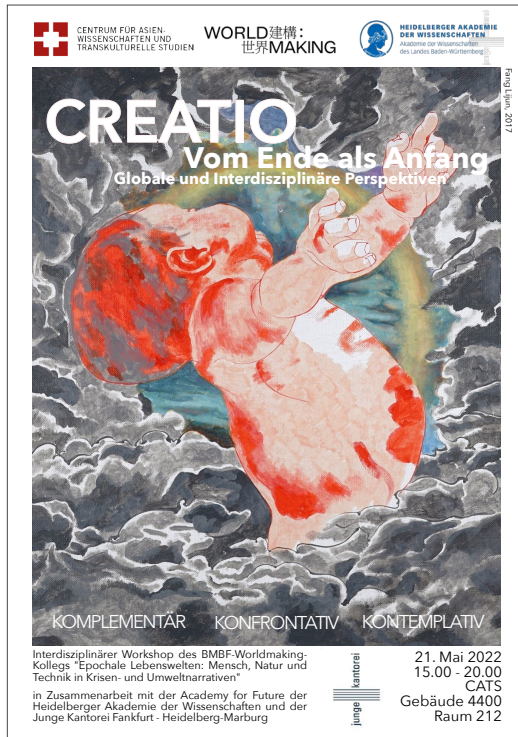
In den Ferien fahre ich an das Meer, in dem
Millionen von Flüchtlingen ertrinken. Dafür
habe ich mir ein neues Kleid gekauft, ich
mag es sehr. Genährt von Kindern in Bangla-
desch, die täglich nach Fabrik stinken.
Abends schau ich dann in den Himmel, in
das Sternenmeer, um weg von der Welt in
meinen Gedanken zu versinken.

Was sind wir Menschen bloß!
Eine Spezies voller Fragen,
eine schlaue Menge –
eine Gefährdung für die Welt,
eine kriegführende Masse,
eine, die sich gegen den
Widerstand stellt,
eine vielfältige Gemeinschaft,
die sich traut etwas zu sagen?

Ich entziehe der menschlichen Vernunft das Vertrauen, die uns in
Zeiten des Klimawandels konsequent im Stich lässt.
Ich entziehe einer Gesellschaft das Vertrauen, die ihren Blick
lieber auf sich selbst richtet als auf die Welt um sie herum. (BS FFM)

In Haydns Schöpfung erscheinen die Menschen der wichtigste Einfluss auf die
Natur. Sie sind Herrscher*innen, sie sind diejenigen, die steuern können. Gottes
Appell geht dabei nicht an die König*innen der Menschen, sondern an alle
Menschen als König*innen. Wir selbst sind für unseren Einfluss auf die Welt
verantwortlich und müssen diesen auch selbst steuern. Deswegen gehen wir
wählen, deswegen informieren und demonstrieren wir. Unsere Verantwortung
endet also nicht da, wo uns gesagt wird, dass wir einen guten Umgang mit der
Schöpfung wählen. Ob nun in der Politik oder im Supermarkt. Wir selbst müs-
sen als gute Königinnen und Könige die Probleme in der Natur erkennen und
bekämpfen. Dazu ist jeder von uns aufgerufen und vor Gott auch berechtigt. (FFF)

CREATIO – Vom Ende als Anfang: globale und interdisziplinäre Perspektiven



Im Zusammenhang mit unseren Konzerten haben wir gemeinsam mit dem *Worldmaking*-Kolleg am CATS in Heidelberg und der *Academy for Future* der Heidelberger Akademie der Wissenschaften einen Workshop organisiert, bei dem die Frage von Zerstörung und (Neu-)Schöpfung aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und weiterentwickelt wurde. Eine Aufzeichnung des Workshops vom 21.5.2022 findet sich hier: <https://www.zo.uni-heidelberg.de/sinologie/worldmaking/events.html>

Vor dem Hintergrund weltumspannender Umbrüche, Wahrnehmungen von globalen Krisen und machtpolitischen Verschiebungen untersucht das BMBF-geförderte Verbundkolleg „Worldmaking from a Global Perspective: A Dialogue with China“ bestehende Vorstellungen von „Welt“ und fragt, wie „Welten“ erzeugt und verändert werden. Die Heidelberger Sektion des Kollegs beschäftigt sich damit, wie Katastrophen langfristig wirksame, epochale Veränderungen von Lebenswelten zeitigen können. Es betrachtet also Katastrophen als apokalyptische Katalysatoren, die den Planeten Erde als Lebenswelt bedrohen und gleichzeitig Anfangspunkt für radikale Metamorphosen sein können.

- Barbara Mittler (Sinologie): (Wie) lässt sich die Schöpfung noch retten? Chinesische Perspektiven auf Ende und Anfang
- Silke Leopold (Musikwissenschaft): Über das Chaos vor und nach der Erschaffung der Welt. Musikalische Lesarten
- Henry Keazor (Kunstgeschichte): Vom Ende zum Anfang? Nicolas Poussins „Vier Jahreszeiten“ und ihre modernen Interpretationen
- Friederike Reents (Deutsche Literaturwissenschaft): Poetische Transzendenz der schöpferischen Lust
- Sara Landa (Vergleichende Literaturwissenschaft): „Und der siebente Menschentag bildete einen Gegenraum“: Zum Neu-Denken von Schöpfung in literarischen Texten zwischen Spät- und Postsozialismus
- Sara Kipfer (Theologie): Klagen im Alten Testament – Klimakatastrophen wahrnehmen, deuten und bewältigen
- Matthias Bartelmann (Theoretische Physik): Schöpfung im Auge der Physik
- Fridays for Future: Die Schöpfung; ein Grund zu demonstrieren

Konfrontativ-Kontemplativ-Komplementär: Musikalische Entwürfe zur Schöpfung – Das Jahreskonzept 2022 der Jungen Kantorei

Verzweiflung, Wut und Schrecken
Begleiten ihren (der Hölle) Sturz,
Und eine neue Welt
Entspringt auf Gottes Wort
(J. Haydn: *Die Schöpfung*, 1. Teil)

Die Corona-Pandemie, die Klimakrise und jüngst der Ukrainekrieg konfrontieren insbesondere auch junge Menschen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld mit Tod und Vergänglichkeit, mit Zerstörung und existentieller Unsicherheit. Ziel unseres diesjährigen Jahresprogramms, das mit der Aufführung von Joseph Haydns *Schöpfung* seinen Anfang nimmt, ist es daher, die junge Generation aktiv in einen kreativen Prozess einzubinden, bei dem ihre Anstöße zum Umdenken in der Krise in ein künstlerisches Gesamtkonzept mit eingebunden werden.

Der Blick auf die transformativen, dynamischen Eigenarten jeglicher Weltformation ist angesichts der gegenwärtigen umfassenden weltpolitischen Verschiebungen, der Erfahrungen der Pandemie, der Umwelt- und Klimakrise und nicht zuletzt des neuen Krieges von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Er kann von einer Vielfalt disziplinärer und regionaler Perspektiven und vom direkten Dialog mit (jungen) Akteur*innen des öffentlichen Lebens nur profitieren, denn die aktuellen Krisen wirken drastisch in die unmittelbare Lebenswirklichkeit von jungen Menschen hinein und fordern diese, ihre bisherigen Lebens- und Weltentwürfe zu überdenken. Um sie in der Suche nach Ausdruckssprachen zu unterstützen und diese in der Gesellschaft hörbar zu machen, planen wir unser Jahresprogramm als wiederholtes Zusammenreffen von Jung und Alt, in einem Dialog zwischen wissenschaftlichen Forschungsergebnissen, musikalisch-künstlerischem Schaffen und aktivistischer Intervention. Aktionspotentiale sollen auf diese Weise generationen- und fachübergreifend entwickelt, reflektiert, kritisch hinterfragt und immer wieder neu erarbeitet werden.

In drei Konzerten und einem diese reflektierenden und flankierenden wissenschaftlichen Programm zum Thema **CREATIO – Vom Ende als Anfang**, das an der Schnittstelle von Wissenschaft, Aktivismus und künstlerischem Schaffen ansetzt, wollen wir so neue Perspektiven auf alte Schöpfungsgeschichten werfen und es ermöglichen, gerade jungen Menschen die Möglichkeit zur Mitgestaltung beim Schaffen neuer Welten zu eröffnen.

In einen konfrontativen Dialog treten die Jugendlichen in der als **Demonstration** gestalteten Inszenierung mit den Entwürfen einer (noch) heilen Welt im ersten Konzert mit Haydns *Schöpfung*. In einem zweiten Konzert, in dem **Kontemplation** und Klage im Vordergrund stehen, befassen die Jugendlichen sich anhand musikalischer Impulse aus verschiedenen Jahrhunderten (von

Palestrina bis ins 21. Jhd.) mit den Auswirkungen von Krisenkonstellationen auf das eigene Leben und die eigene Persönlichkeit. **Komplementär** werden im dritten Konzert mit Bachs *Weihnachtsoratorium* – wo das Kind zum Retter der Welt wird – End- und Anfangsszenarien und damit verbundene Hoffnungsmomente überdacht und fruchtbar gemacht.

Konzert 1: Konfrontativ – Schöpfung – Eine Demonstration

Joseph Haydn – Die Schöpfung

Nun scheint in vollem Glanze der Himmel,
Nun prangt in ihrem Schmucke die Erde.
Die Luft erfüllt das leichte Gefeder,
Das Wasser schwellt der Fische Gewimmel,
Den Boden drückt der Tiere Last.
Doch war noch alles nicht vollbracht.
(J. Haydn: *Die Schöpfung*, 2. Teil)

Dies ist der Moment in Haydns Oratorium *Die Schöpfung* (1796–98), bevor der Mensch erschaffen wird – ein Mensch, der beschrieben wird als „Mit Würd' und Hoheit angetan, Mit Schönheit, Stärk' und Mut begabt, Gen Himmel aufgerichtet steht der Mensch,“ und der doch verantwortlich zeichnet für die zunehmende Zerstörung dieser Welt. Das Oratorium singt den Lobpreis einer noch ungebrochenen Pracht, mitten in ihr der Mensch, „mit Schönheit, Stärk' und Mut begabt“. Aber legt das Werk mit seinem ungebrochenen Lobpreis der Schöpfung und vor allem des Menschen nicht auch einen Finger in eine Wunde, wenn wir uns tagtäglich mit den Folgen unseres Umgangs mit der Natur auseinandersetzen müssen? Wie können, im Angesicht der Zerstörung unserer Umwelt(en), wir diese Musik heute noch ungebrochen genießen? Indem sie die ambivalente Position des Menschen gegenüber seiner Umwelt ausblendet, konfrontiert die Haydn'sche Schöpfungsvision Hörer*innen (und wohl nicht erst der Gegenwart) mit der Dissonanz zwischen Erfahrungswirklichkeit und musikalischer Interpretation, und fordert gerade dazu auf, diese Spannung in sich wirken zu lassen, uns von dem Werk herausfordern zu lassen, es aber zugleich selbst „demonstrativ“ herauszufordern – nach dem einzigartigen Modell von *Fridays for Future*. Demonstration, als Akt des Widerstands und des Einstehens für und Einforderns von Verantwortung, und Performanz als neue Art der Wahrnehmung sollen hier aufeinander, in- und gegeneinander wirken.

Konfrontativ – eine Demonstration

Mit der medial tausendfach geteilten Frage *How dare you?* klagt Greta Thunberg den Umgang der Erwachsenen mit unserem Planeten an und macht deutlich, dass es heute vor allem um die Zukunft und das Recht auch der jungen Generation auf ein gutes Leben geht. Jugendliche handlungsfähig zu machen, indem wir ihnen einen (kulturellen) Raum geben, ihrem Unmut, ihrer Sorge und ihren Visionen Ausdruck zu verleihen, soll deswegen der

leitende Gedanke für unser **konfrontativ als Demonstration** konzipiertes Konzert sein. Wunderschöne musikalische Naturbilder wollen wir auch in Zukunft genießen können. Um ihre Komfortzone zu verlassen, brauchen Erwachsene aber oft Impulse, ja Irritationen, die von Kindern und Jugendlichen ausgehen können. In der Auseinandersetzung mit den Wünschen, Träumen und Forderungen der Jugendlichen, im Dialog mit ihrem Demo-Theater erscheint die Schöpfung als klassisches Oratorium neu und auf-rüttelnd, herausfordernd agonal.

Rund 20% der Wälder des südamerikanischen Gran Chaco wurden seit 1985 für landwirtschaftliche Flächen und Weideland abgeholzt. Landsat 8-Satellitenbild von Boquerón, Paraguay (NASA 2018)



Sowohl auf globaler als auch auf lokaler Ebene sind die wirtschaftlichen Anreize zu zerstören zu groß, als dass es von alleine aufhören würde. Auch in Deutschland werden Wälder abgeholzt und Böden aufgerissen und die Menschen, die dies verhindern wollen, tun dies nur unter großem Einsatz und großer Aufopferung. Aktivist*innen leben jahrelang in verlassenen Dörfern oder auf Baumhäusern im Wald. Die Sanitär- und Lebensmittelverpflegung müssen sie selbst organisieren und aufbauen. In gewisser Weise werden sie zu Schöpfer*innen einer eigenen kleinen Welt, die einzig den Zweck hat, der Zerstörung zu trotzen. (FFF)

Konzert 2: Kontemplativ – Lamento – Eine Klage

patchwork@lamento

Im patchwork@lamento treffen Madrigale auf Marimba-Klänge, Vergangenheit auf Gegenwart. Die Junge Kantorei lässt mit den *Lamentationes* von Palestrina und Hugo Wolfs *Sechs Geistlichen Gesängen* den Hörer*innen Sehnsucht und Klage erfahren. Im Kontrast dazu werden Klänge der Freude und des Jubels in Monteverdis *Gloria* und Regers *Du höchstes Licht* erklingen. Im Programm schwingt also die Frage nach Leid und Ungerechtigkeit direkt neben dem Ausdruck von Lob und Dankbarkeit mit. Mit dieser gegensatz- und perspektivreichen Programm-Konstellationen mit Werken, die in und aus Krisensituationen entstanden sind, wollen wir Hörer*innen und Darstellende gleichermaßen auffordern, diese zum Ausgangspunkt eines Umdenkens und Neuschöpfens zu nehmen, die auch helfen soll, schwierige und schmerzliche Veränderungen mit- und umzugestalten – wie es die Jugendlichen in eigenen Textinterventionen tun werden.

Die Patchwork-Konzerte der Jungen Kantorei kombinieren Kompositionen aus dem Repertoire der Chormusik aus unterschiedlichen Epochen und Gattungen mit außergewöhnlichen Künstler*innen-Formationen der Gegenwart. Im Oktober 2022 wird das Duo Max Gärtner/Lukas Rommelspacher Gast der Jungen Kantorei sein.

Kontemplativ – eine Klage

Wir alle haben in den letzten Monaten unser Leben dem Pandemiegeschehen unterordnen müssen. Das hat unsere Selbstbestimmung und Handlungsfähigkeit eingeschränkt. Kinder und Jugendliche wurden in dieser Zeit am allerwenigsten danach gefragt, was sie brauchen und wie es ihnen geht. Man hat entschieden, sie zu ihrem und unserem Schutz in weiten Teilen zu isolieren. Diese Monate sind nicht spurlos an ihnen vorübergegangen, im Gegenteil, schon jetzt weisen wissenschaftliche Studien auf die dramatischen Auswirkungen dieser Zeit für junge Menschen hin. Unser **kontemplatives** Patchwork-Konzert soll Raum geben für eine offene Auseinandersetzung mit Fragen der Einsamkeit, der Sorge um die Familie, um schulisches Fortkommen, um den Erhalt von Freundschaften, die bisher viel zu wenig in den Fokus genommen wurden. Von diesen Erlebnissen zu erzählen, die ganz eigenen Sorgen mit anderen zu teilen, zu sehen, wie zu anderen Zeiten andere Menschen mit ähnlichen Situationen umgegangen sind, bietet die Möglichkeit, im Gespräch und im gemeinsamen Handeln neue Perspektiven zu erkennen, daraus zu lernen, und so Selbstbestimmung und Handlungsfähigkeit wieder zu erlangen. Das **kontemplative** Patchwork-Programm soll so, im Gespräch mit jungen Menschen, ein in die Tiefe zielendes Programm entwickeln, das sich noch einmal mit der Pandemie beschäftigt, dabei aber weniger zurückblicken will, sondern vielmehr nach vorne, indem es nach Formen sucht, das Erlebte auszudrücken, eine Sprache zu finden und einen Ort zum Weiterdenken in die Zukunft zu schaffen.

Konzert 3: Komplementär – Weihnachtsoratorium – Eine Hoffnung

Johann Sebastian Bach – Das Weihnachtsoratorium

Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage,
... Lasset das Zagen, verbannet die Klage,
stimmet voll Jauchzen und Fröhlichkeit an!

So beginnt die Kantatensammlung des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach (1734), das uns nach der Wut über die drohende Zerstörung und den Verlust der Schöpfung und nach der Klage über erlittenes Leid neue Hoffnung verspricht – die Geburt eines Kindes, das die Sünden der Menschen auf sich nimmt und damit die Welt der Mächtigen (etwa die des Herodes) erschüttert, kann heute ganz neue Denkräume eröffnen und verweist wieder auf die zentrale Wichtigkeit der ganz Jungen: der Kinder und Jugendlichen, und ihrer rufenden, mahnenden Stimme. Die Jugendlichen erarbeiten ihre persönliche Hoffnungssuche im Zusammenspiel mit dem Konzertprojekt in verschiedenen Medien, in Schrift, Musik und bildlicher und hier auch szenisch-tänzerischer Darstellung. Sie schaffen es, mit ihren klaren Worten direkte Botschaften zu senden und uns so nicht nur ein uns längst vertrautes Stück in einem völlig neuen Kontext zu präsentieren, sondern auch und vor allem zum Um- und Neudenken aufzurufen.

Komplementär – eine Hoffnung

Die Schüler*innen erarbeiten schreibend, darstellend und musizierend ihre eigenen Visionen von der Suche nach neuer Hoffnung, nach Geborgenheit und Liebe, nach Jauchzen und Freude. Das Weihnachtsoratorium und der wiederkehrende Jubel über die Geburt dieses Kindes, das „unser Leid beendet“ hat (Teil 3 Bass Rezitativ) und dessen „Glanz all Finsternis verzehrt, die trübe Nacht in Licht verkehrt“ (Choral, Teil 5) und das selbst bei seinem grausamen Ende noch Hoffnung versprechen wird, kann dabei für Jugendliche ihre eigene – und eines jeden – Verletzlichkeit spiegeln und so Perspektiven eröffnen, eine Hilfe sein, Halt in Zeiten von Verschwörung, Fakes und Chaos zu finden.

Komplementär ziehen wir mit dieser Aufführung also den Kreis wieder zurück zur in Frage gestellten Schöpfung zu Anfang der Konzertreihe. Die Inszenierung öffnet einen physischen und virtuellen Raum für den Neuanfang – „im finstern Stall“ (aus einem Choral im Teil 2). Publikum und Chor werden gemeinsam zu kontemplativen Zuschauer*innen und aktiven Mittäter*innen im Geschehen. Zentral wird wieder ein Schauplatz in der Mitte des Raumes, den die Jungen, die Schüler*innen okkupieren – Zeichen ihrer Unentbehrlichkeit als Herzstück immer neu geborener Ideen und Neuanfänge für die Schöpfung und die Welt.

Jonathan Hofmann & Barbara Mittler

Jonathan Hofmann

(Künstlerische Leitung)



Jonathan Hofmann wurde 1985 in Mainz geboren. Er begann 2005 sein Studium in Schulmusik und Evangelischer Theologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Im Rahmen des Musikstudiums erhielt er Klavierunterricht bei Heinz Zarbock, Gesangsunterricht bei Barbara Arnecke und Chorleitungsunterricht bei Ralf Otto.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Ralf Otto und die Assistenz im Bachchor Mainz konnte Jonathan Hofmann nach kurzer Zeit auf ein großes Repertoire zurückgreifen. Ralf Ottos Arbeit, speziell sein Verständnis der historischen Aufführungspraxis, prägt Jonathan Hofmanns Arbeit bis heute und hat sein Verständnis für die zeitgemäße Interpretation und Aufführung Alter Musik wesentlich ausgebildet.

Von 2010 bis 2014 studierte Jonathan Hofmann an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main im Masterstudiengang Dirigat bei Winfried Toll. Er wurde von Winfried Toll, Berthold Possemeyer, Hermia Schlichtmann und Jan Polivka unterrichtet. Seine Zusammenarbeit mit Winfried Toll brachte Jonathan Hofmann bereits mit der Camerata Vocale Freiburg und der Frankfurter Kantorei in Kontakt. Winfried Tolls Verständnis von a-cappella- und oratorischer Musik prägte ihn wesentlich. Der präzise Umgang mit dem Klang der Stimme bildet die Grundlage seiner künstlerischen Arbeit.

Ende 2011 gründete Jonathan Hofmann gemeinsam mit Studierenden aus Frankfurt und Mainz das Rhein-Main-Ensemble. Seit Januar 2014 ist er künstlerischer Leiter der Jungen Kantorei in Frankfurt, Marburg und Heidelberg.

Jonathan Hofmanns Ansatz zu musizieren besteht in der authentischen Darstellung der inneren und äußeren Aussage von Musik. Neben Professionalität, Zielstrebigkeit, eigener Freude an und Liebe zur Musik ist Singen für ihn vor allem eine intensive Darstellung von Wort und Gefühl. Wenn ein Chor gemeinsam Musik authentisch darstellen möchte, bedarf es einer kollektiven und dennoch individuellen Auseinandersetzung. Wenn dieser Spagat gelingt, begeistert Musik.

www.jonathanhofmann.de

Die Junge Kantorei

Die Junge Kantorei ging aus der im Jahr 1961 von Joachim Carlos Martini im Auftrag der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gegründeten Hessischen Schülerkantorei, der Dornbusch-Kantorei und dem damaligen Studentenchor der Johann Wolfgang Goethe-Universität (dem Frankfurter Motettenchor) hervor.

Ab 1965 gab sich der Chor den jetzigen Namen, 1968 wurde der gleichnamige Verein gegründet. Bereits als Schülerkantorei machte sich der Chor in vielen Konzerten im In- und Ausland schnell einen Namen. Er wurde später mit zahlreichen Aufführungen barocker, klassischer, romantischer und zeitgenössischer A-cappella-Werke und Oratorien zu einem Vokalensemble von internationalem Ansehen. Besondere Beachtung fanden die regelmäßig über einen Zeitraum von 35 Jahren stattfindenden Pfingstkonzerte im Kloster Eberbach im Rheingau, die in den letzten 15 Jahren vorrangig den Oratorien Georg Friedrich Händels gewidmet waren. Es folgten Einladungen zu Festivals, u.a. nach Leipzig, Halle, Karlsruhe und Lyon.

Joachim Carlos Martini leitete den Chor, der zuletzt in vier Teilchören (Bonn, Frankfurt, Heidelberg und Marburg) probte und gemeinsam konzertierte, über 50 Jahre lang bis zu seinem Rückzug im Jahre 2013; er hat mit seinem Musikverständnis, aber auch seiner Auffassung des sozialen Miteinanders viele Chorsänger-Biographien maßgeblich geprägt. Joachim Carlos Martini verstarb im November 2015; kurz vor seinem Tod wurde er für seine Verdienste um das Musikleben mit der Ehrenplakette der Stadt Frankfurt ausgezeichnet.

Im Jahr 2013 wählte sich die Junge Kantorei zum ersten Mal in ihrer Geschichte einen neuen Chorleiter und arbeitet in ihrer Tradition seither mit Jonathan Hofmann in Frankfurt, Heidelberg und Marburg weiter. Andreas Alferding, Richard Wiese und Martin Moog unterstützen die Probenarbeit von Jonathan Hofmann. Der ehemalige Bonner Teilchor probt und konzertiert nun eigenständig als Kammerchor Bon Canto unter Alina Gehlen.

Die Junge Kantorei ist nach wie vor für alle Menschen offen, die Freude am Chorsingen haben und bereit sind, sich der intensiven Probenarbeit zu stellen. Die Arbeit des Chors ist betont kammermusikalisch angelegt; geprobt wird im kleinen Kreis. Die intensive Auseinandersetzung mit den Problemen der Stimmbildung und der Intonation hilft, eine eigene Gesangskultur zu entfalten und eine einheitliche Artikulation in jeder Stimmgruppe zu entwickeln – stets abhängig vom Charakter des jeweiligen musikalischen Textes.

www.junge-kantorei.de



Die Solistinnen und Solisten

Simone Schwark
(Sopran)



Die in Freiburg geborene Sopranistin Simone Schwark studierte Gesangspädagogik, Lied- und Operngesang an den Musikhochschulen Freiburg, Stuttgart und Frankfurt. Sie belegte Meisterkurse bei Klesie Kelly, Dietrich Fischer-Dieskau und Renée Morloc. Wichtige musikalische Impulse erhielt sie zuletzt von Sibylla Rubens. Sie ist eine gefragte Konzert- und Oratoriensängerin und arbeitet als Solistin mit Dirigenten wie Gabriel Garrido, Andrew Parrott, Michael Schneider und Carlos Spierer zusammen. Unter anderem war sie beim Genève été, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, den Göttinger Händelfestspielen, den Weilburger Schlosskonzerten und dem Rheingau Musikfestival zu hören.

Im Opernbereich trat sie als Pamina in Mozarts *Zauberflöte*, Gretel (Humperdinck) und Eurydice (Gluck) auf. Bei den Internationalen Maifestspielen am Staatstheater Wiesbaden war sie als Drusilla in Monteverdis *Poppea*, Venus in *Venus and Adonis* von John Blow und als Oriana in Händels *Amadigi di Gaula* zu erleben. Gastengagements führten sie an die Junge Oper der Staatsoper Stuttgart und ans Stadttheater Gießen.

Auf dem Gebiet der Alten Musik arbeitet sie mit Ensembles wie L'Arpa festante, dem Balthasar-Neumann-Chor, der Bachstiftung St Gallen und dem Johann-Rosenmüller-Ensemble zusammen. Sie wirkte bei zahlreichen Rundfunk- und Fernsehproduktionen des BR, HR und SWR mit.

www.simone-schwark.de

Christian Rathgeber
(Tenor)



Christian Rathgeber erhielt seine erste musikalische Ausbildung im Windsbacher Knabenchor. Er absolvierte ein Diplom-Gesangsstudium an der Musikhochschule Mainz bei Andreas Karasiak. Derzeit betreut ihn Nadine Secunde aus Wiesbaden.

Sein Schwerpunkt liegt auf Tenorpartien der Alten Musik und der frühen Romantik von Monteverdi, Bach, Händel bis Mendelssohn, die ihm eine rege Konzerttätigkeit deutschlandweit ermöglichen. Konzerte führten ihn u.a. als Evangelist nach Israel mit J. S. Bachs *Johannespassion*, nach Südafrika mit Bachs *Messe in h-Moll* und der *Marienvesper* von Monteverdi, mit Bachkantaten nach Paris (Theatre des Champs-Elysees), in die Schweiz und nach Russland mit Bachs *Weihnachtsoratorium*. Einladungen erhielt er vom Rheingau Musik Festival und der Bachwoche Ansbach.

Christian Rathgeber ist regelmäßiger Solist der Bachkantaten-Reihe Mainz unter Ralf Otto. Auf der Opernbühne war er in zahlreichen Produktionen im Staatstheater Mainz und im Landestheater Rudolstadt zu sehen. In der Spielzeit 2019/20 gastierte Christian Rathgeber am Staatstheater Wiesbaden in *Salome* von Richard Strauss. Eine intensive Arbeit in Ensembles wie dem Collegium Vocale Gent, dem Balthasar-Neumann-Chor, dem Rundfunkchor Berlin und der Bach-Stiftung St. Gallen runden sein musikalisches Schaffen ab.

christian-rathgeber.de

Matthias Horn
(Bass)



Der Bariton Matthias Horn liebt Vielseitigkeit und Abwechslung. Werke der zeitgenössischen Avantgarde, ein umfangreiches Oratorienrepertoire, Liederabende sowie historisch informiertes Musizieren von Werken des 15.-17. Jh. wechseln einander ab. Der studierte Kirchenmusiker sang u.a. im Orlando-di-Lasso-Ensemble, dem Rosenmüller-Ensemble und bei Cantus Cölln, in der Schola Heidelberg und bei den Neuen Vokalsolisten Stuttgart. Er arbeitete mit bekannten Vertretern historischer Aufführungspraxis wie Hermann Max, Thomas Hengelbrock, Roland Wilson und Paul van Nevel zusammen, als auch mit Dirigenten und Komponisten für Musik unserer Tage wie Lukas Vis, Peter Hirsch, Luciano Berio, Tito Ciccerini und Peter Eötvös. Tournée mit neuer Musik und mit oratorischen Werken führten ihn in alle wichtigen Konzertsäle Europas, aber auch nach Asien, Afrika, Nord- und Südamerika. 2017 debütierte Matthias Horn in der Berliner Philharmonie unter Sir Simon Rattle.

Als Liedsänger wurde Matthias Horn zusammen mit seinem Pianisten Christoph Ullrich zu zahlreichen Konzerten in Deutschland und dem Ausland eingeladen. Zusammen mit dem Schauspieler Peter Heusch gründeten Horn und Ullrich das Ensemble BonaNox, das sich zur Aufgabe gemacht hat, Literatur und Musik in eine dramaturgisch dichte Beziehung zu bringen.

Seit vielen Jahren engagiert sich Horn für junge Zuhörer im Grundschulalter und hat weit über 200 Konzerte für „Laterna Musica“ in Schulen, auf Festivals wie dem Beethoven-Fest Bonn oder dem Rheingau-Festival und in Konzertsälen wie der Kölner Philharmonie oder dem Nicolaisaal Potsdam gestalten dürfen.

www.matthias-horn.info

Das Orchester der Jungen Kantorei

Das Orchester der Jungen Kantorei wird von Jonathan Hofmann und der Cellistin Marie Deller zusammengestellt. Mit vielen der Musikerinnen und Musiker arbeiten wir seit Jahren zusammen, aber wir begrüßen auch immer wieder neue Mitglieder.

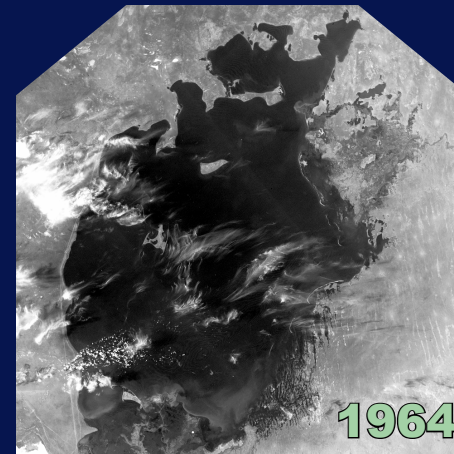
Violine	Kathrin Ebert / Kerstin Fahr / Zsuzsanna Hodasz / Cord Koss / Cheng Shuyuan / Katharina Sommer / Tommaso Toni / Hannah Visser / NN
Viola	Alma Deller / Judith Mac-Carty / Ursula Plagge-Zimmermann / Johannes Warnat /
Cello	Anne-Kathrin Beller / Marie Deller
Kontrabass	Christian Undisz
Oboe	Alex Nicolescu
Flöte	Leevke Hinrichs / Delphine Roche
Klarinette	Christopher Woods
Fagott	Viktor Gutu
Horn	Martin Gericks / Nicolas Reiter
Trompete	Alexander Sauer
Pauke	Markus Spätgens
Hammerflügel	Torsten Mann

Die BigBand der Bettinaschule Frankfurt

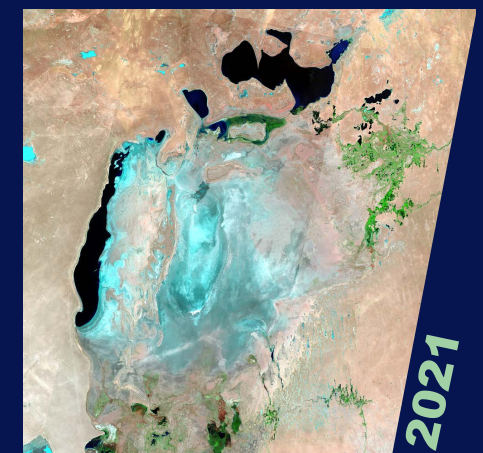
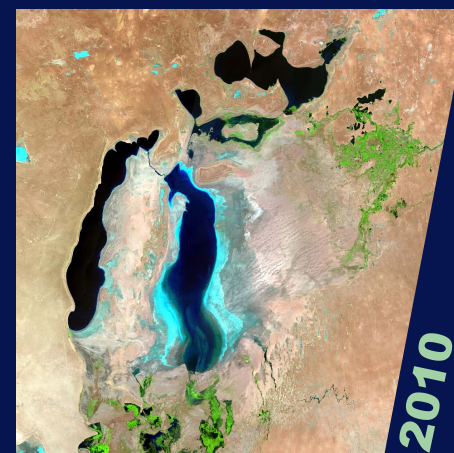
Johanna Claus, Jamie Dierolf, Yannik Damian Egidio Kramer, Balthasar Falk, Martin Greiner, Lola Gustke, Felix Haas, Hugo Vincent Hohmann, Benno Hohmeier, Felix Jonathan Hoppe, Seneya Klußmeyer, Benedikt Montiel Mathews, Mateo Müller, Noah Müller, Joscha Reich, Leah Richtberg, Ringo Riegel, Mathilda Riegel, Karl Sippel, Lennart Thiele, Maik Thiele, Jakob Ullmann

Leitung Maria Rettenmaier

Als Gott sprach: „Füllt die Erde und macht sie euch untertan und herrscht über (...) alles Getier, das auf Erden kriecht“ wurde das Ganze etwas zu wörtlich genommen. Anstatt sich seiner Teilhabe an der Umwelt bewusst zu sein, zerstörte und beutete der Mensch aus, ohne seine eigene Rolle in der Gesamtheit der Natur wahrzunehmen. (BS FFM)



Der Aral-See in Zentralasien war einst mit mehr als dreimal der Fläche Hessens der viertgrößte Binnensee der Erde. Seine Austrocknung seit den 1960er Jahren und die Versalzung der verlandeten Gebiete – verursacht vor allem durch die Umleitung seiner Zuflüsse für die Bewässerung von Baumwollanbau – gilt als eine der größten menschgemachten Umweltkatastrophen. (USGS Earthshots/ NRO & NASA 1964–2021)



Unsere nächsten Chorkonzerte

Mo., 3. Oktober 2022 Heidelberg, Peterskirche
Sa., 8. Oktober 2022 Frankfurt, Wartburgkirche
So., 9. Oktober 2022 Marburg, Lokschnuppen

patchwork@lamento – Eine Klage

A cappella-Chormusik und Improvisationen aus unterschiedlichen Epochen und Gattungen

Junge Kantorei, Jonathan Hofmann
 Duo YouandMe, Marimbaphon
 Schüler*innen der Richtsbergschule Marburg
 Konfirmand*innen aus Heidelberg und Frankfurt



Sa., 10. Dezember 2022 Frankfurt, Wartburgkirche
So., 11. Dezember 2022 Marburg, Lokschnuppen

Johann Sebastian Bach Weihnachtsoratorium – Eine Hoffnung

Junge Kantorei, Jonathan Hofmann
 Heike Heilmann, Sopran
 NN, Alt
 Sören Richter, Tenor
 Johannes Hill, Bass
 Victoria und Teresa Söntgen, Tanz
 Schüler*innen der Bettinaschule Frankfurt



Wenn Sie die Musik der Jungen Kantorei schätzen und ihre weitere Arbeit unterstützen möchten, freuen wir uns sehr, Sie in unserem Freundeskreis begrüßen zu dürfen. Der 2014 gegründete Freundeskreis Junge Kantorei e.V. unterstützt die Arbeit des Chores finanziell. Er wird maßgeblich von den langjährigen ehemaligen Vorstandsmitgliedern der Jungen Kantorei, Dr. Armin Krauter und Günther Solle, betreut und weiter entwickelt.

Als Mitglied des Freundeskreises helfen Sie durch Spenden in selbst gewählter Höhe den Ausbau der künstlerischen Arbeit mitzufinanzieren. Sie erhalten regelmäßig Informationen über die Konzerte und können vorzeitig Karten reservieren. Wir laden Sie zu besonderen Veranstaltungen ein, und Sie erhalten alle unsere CDs zum Subskriptionspreis. Kontaktieren Sie uns: freundeskreis@junge-kantorei.de. Weitere Informationen finden Sie unter www.junge-kantorei.de/fundraising/freundeskreis.



Wenn Ihnen unsere Konzerte am Herzen liegen und Sie uns als Privatperson oder als Unternehmen fördern möchten, können Sie Sponsor unserer Konzerte oder Konzertpate werden. Gerne treffen wir mit Ihnen individuelle Vereinbarungen für Ihre Unterstützung der Jungen Kantorei. Senden Sie eine E-Mail an Dr. Michael Weise unter kulturfoerderung@junge-kantorei.de, wir setzen uns mit Ihnen in Verbindung – oder kontaktieren Sie uns telefonisch. Weitere Informationen finden Sie unter www.junge-kantorei.de/fundraising/sponsoren.



Sie sind herzlich willkommen, bei uns mitzusingen. Die Junge Kantorei probt in selbstständigen Gruppen in drei Städten ein allen gemeinsames Programm, das zusammen aufgeführt wird. Wir führen keine Aufnahmeprüfung durch, wünschen uns jedoch Chorerfahrung und vor allem eine hohe Bereitschaft, Zeit und Energie in die detaillierte Erarbeitung und Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Chorwerk zu investieren. Unsere Proben in Marburg, Heidelberg und Frankfurt finden an folgenden Terminen und Orten statt:



Marburg: Mittwoch, 20-22 Uhr, ChöreKulturHaus
 Georg-Voigt-Straße 89, Marburg
 Heidelberg: Mittwoch, 20-22 Uhr, CATS Centrum für Asienwissenschaften und
 Transkulturelle Studien, Voßstraße 2, Heidelberg
 Frankfurt: Freitag, 20-22 Uhr, Wartburgkirche
 Hartmann-Ibach-Straße/Hallgartenstraße, Frankfurt-Nordend

Auf unserer Internetseite www.junge-kantorei.de sowie bei Instagram unter www.instagram.com/junge_kantorei können Sie sich ein Bild über unsere Arbeit machen. Sehr gerne steht Ihnen der Chorleiter Jonathan Hofmann für Fragen und Informationen zur Verfügung.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen!

Rolläden + Jalousien

**Zum Abholen und Selbsteinbau
oder mit fix und fertiger Montage**

Rolladenzubehör + Ersatzteile

Schalter + Schaltuhren

Rolladenmotore

Aluminiumrollladen

Kunststoffrollladen

Holzrollladen

Vorbaurollladen

Plisseestores

Vertikaljalousien

Innenjalousien

Außenjalousien + Raffstores



Weitere Informationen:

www.Rolladen-Mook.de



Rolladenbau Mook GmbH

Kappusstraße 11 - 13

65936 Frankfurt (Sossenheim)

Telefon: 069 / 34 50 55

E-Mail: SGS@rolladen-mook.de

(2 Min. von A 66) – großer Parkplatz am Haus
Geöffnet: Mo.-Fr. 9.15 –12.45, 14.15 –17.00 Uhr